



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

(im rhetorischen Wortsinn der fortgesetzten Metaphorisierung) gewinnt: Der Gewitterfurcht wird die (mangelnde) Furcht vor der Ruhr, der Furcht vor dem Donnerrollen der Schlachtendonner von Menin gegenübergestellt, um ihre Disproportionalität zu verdeutlichen. Die Absicht ist vordergründig, wie gesagt, therapeutischer Natur: „Ich weiß, daß dieser Trost so wirksam gewesen ist, daß, während der Donner rollte, und der Regen wie Hagel an die Fenster schlug, der Patient dabei selbst über seine eigene Furchtsamkeit zu lächeln anfing“ (SB 3, 132), und man wird in Lichtenbergs Rede von den „Phantasiekranken“ (SB 3, 132, 133) auch den von ihm mehrfach erprobten Kniff sehen dürfen, sich selbst in der dritten Person zu thematisieren (vgl. B 81, SB 1, 67-68). Aber hinter der therapeutischen steckt eine doppelte pädagogische Absicht: Die Erziehung des Volkes geht mit der Erziehung zur Erziehung von ‚Amtleuten und Predigern‘ (SB 3, 136) einher; so ist nicht nur Lichtenbergs Hinweis „auf *Herrn Reimarus neuere Betrachtung vom Blitze*; die in diesem Jahre (1794) zu Hamburg erschienen sind“ (SB 3, 136) zu verstehen, sondern auch der kleine „Wink für Hausväter und Hausmütter, den ich zu verstehen bitte“ (SB 3, 134).⁴

Der Gewitterfurcht stellt Kittsteiner die Höllenfurcht zur Seite. Er prüft die Tauglichkeit der analytischen Begriffe „innere Mission“ und „Sozialdisziplinierung“ unter anderem an den Erfahrungsberichten zweier Landpfarrer aus dem 18. Jahrhundert und verschiedener Bekehrungsversuche von Delinquenten unter dem Galgen (auch hier finden sich für das obsessive anthropologische Interesse an Verbrechern und ihrer Hinrichtung, das Lichtenberg teilt, wertvolle Hinweise). Die Untersuchung der Familie als „Laboratoriumssituation“ mündet schließlich in die Frage nach dem psychoanalytischen Begriff des „Über-Ichs“. Gerade diese Spanne von Kittsteiners Bogen empfiehlt seine erhellende Studie – neben der Hilfe bei der Analyse historischer Detailprobleme – aufs nachdrücklichste.

Martin Stingelin

- 1 Engelhard Weigl: *Entzauberung der Natur durch Wissenschaft – dargestellt am Beispiel der Erfindung des Blitzableiters*. In: *Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft* 22 (1987), 7-39, 36-37 (Kittsteiner leider nicht bekannt); zum (quellenkritischen) Vergleich zwischen Lichtenberg und Schmelzle vgl. S. 34-39.
- 2 Jean Paul: *Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz mit fortgehenden Noten; nebst Der Beichte des Teufels bei einem Staatsmanne* (1809). In: Jean Paul: *Werke*. Sechster Band, herausgegeben von Norbert Miller. München 1963, 29 und 31; vgl. Jean Paul: *Vorschule der Ästhetik nebst einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit* (1804). In: Jean Paul: *Werke*. Fünfter Band, herausgegeben von Norbert Miller. München 1980 (4., durchgesehene Auflage), 179, § 46: „Der witzige Zirkel“.
- 3 Georg Christoph Lichtenberg: *Aus Vorlesungen*. Herausgegeben von Ulrich Joost. In: Ernst-Peter Wieckenberg (Hrsg.): *Einladung ins 18. Jahrhundert. Ein Almanach aus dem Verlag C.H. Beck im 225. Jahr seines Bestehens*. München 1988, 129-148, 137.
- 4 Hinweise, welche Rolle bei dieser pädagogischen Absicht das Erhabene spielt, finden sich neben Kittsteiner (84-85) auch bei Weigl (Anm. 1), 18-24.

Rainer A. Müller, *Geschichte der Universität. Von der mittelalterlichen Universitas zur deutschen Hochschule*. München: Callwey 1990. 128,- DM

Das vorliegende Buch besteht aus einem Textteil von etwa 100 Seiten und einem Bildteil von 167 Seiten Umfang, wobei der zweiseitige Textteil ebenfalls kleine Abbildungen enthält. Insgesamt ist das Buch mit 341 schwarzweißen und 32 farbigen

Abbildungen sowie drei Landkarten ausgestattet. Daran schließen sich ein bibliographischer Anhang, Personen- und Ortsregister.

Der Textteil ist chronologisch gegliedert, jedes der kurz gehaltenen Kapitel orientiert sich an epochenspezifischen Leitgedanken. Die ersten drei Kapitel stellen die mittelalterliche „universitas“, ihre Verbindung mit der Kirche und ihre innere Verfassung allgemein vor, die weiteren wenden sich von den berühmten frühen europäischen Universitäten (neben Paris und Bologna noch Oxford und Salamanca) zu den ersten Universitätsgründungen im deutschen Reich. Plastisch, wie die charakterisierenden Überschriften versprechen, wird dann die Geschichte der deutschen Universitäten verfolgt, neben die Bildungsgeschichte im engeren Sinne treten sozial- und verfassungshistorische Aspekte. Müller führt seine Darstellung bis in die Gegenwart fort, meidet aber zunehmend das Resümee: Für die Gegenwart werden fast ausschließlich Fakten distanziert aufgezählt. Chronologisch gesehen sind die Gewichte des Buches in Text und Bild wohltuend verteilt, es ist weder einseitig auf die ferne Vergangenheit orientiert, noch sieht es die ältere Zeit bloß als Vorgeschichte für das 19. und 20. Jahrhundert.

Dem steht der systematisch gegliederte Bildteil gegenüber, die Bezüge zwischen beiden Teilen sind nur in der Gesamtsicht hergestellt. Den dokumentarischen Charakter des Buches machen nicht nur die Bildzeugnisse aus, Müller zitiert auch viel aus universitätsgeschichtlich wichtigen Texten, die Darstellung bleibt ungeachtet der Gedrängtheit so lesbar und informativ.

Auch wenn in einer Überblicksdarstellung die Gewichte notwendig sparsam verteilt werden müssen, so fällt doch gerade dem Lichtenberg-Leser auf, wie knapp Müller über das 18. Jahrhundert mit den wichtigen Neugründungen Halle und noch mehr Göttingen hinweggeht (S. 62 f.).

Der Textteil verfolgt besonders stark die ideengeschichtliche Entwicklung der Universität, im Bildteil geht es naturgemäß um Kultur- und Sozialgeschichte. Daraus mag sich auch die Trennung und unterschiedliche Gliederung der Teile erklären. Die auf diese Weise neu ansetzenden Kapitel des Bildteils werden mit sehr kurzen einleitenden Texten charakterisiert: Hoheitszeichen und Attribute, Rektoramt und Repräsentation, Forschung und Lehre – Professoren, Matrikel, Universitätsfeste, Studium und Freizeit – Studenten und schließlich Gebäude. Diese großzügige Einteilung des Bildteils umgeht zwar die Schwierigkeiten genauerer Systematisierung und Zuweisung, aber man vermißt nur selten die unmittelbare Anbindung der Bilder an einen erklärenden Text. So zeigen insgesamt acht Karzerdarstellungen vor allem Karzermalereien (S. 192-194), eine Aufklärung über soziale Wertung und Bedingungen der Haft folgt aber nicht, dem Betrachter bleiben nur die traditionellen romantisierenden Assoziationen.

Doch die gelegentlich anklingende leise Kritik entspringt lediglich dem letztlich vergeblichen Bemühen, vielleicht doch einen Mangel zu finden an einem so offensichtlich rundum gelungenen Buch.

Stefan Brüdermann

Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus, hrsg. von Hermann Bausinger, Klaus Beyrer u. Gottfried Korff. München: Beck 413 S. 68,- DM

Ohne es im Titel eigens anzukündigen, konzentriert sich der Sammelband vollständig auf „abendländische“ Reisegeschichte, also Reisen von Westeuropäern, insbesondere